



Hotel Silence

AUÐUR AVA ÓLAFSDÓTTIR

Roman Insel



Auður Ava Ólafsdóttir

Hotel Silence

Roman

Aus dem Isländischen
von Tina Flecken

Insel Verlag

Die isländische Originalausgabe erschien unter
dem Titel *Ör* bei Benedikt, Reykjavík 2016
Published by arrangement with Éditions Zulma, Paris

Der Verlag dankt dem *Icelandic Literature Centre* für
die Förderung der Übersetzung



ICELANDIC LITERATURE CENTER

Die Übersetzerin dankt dem *Deutschen Übersetzerfonds* für
die Förderung der Übersetzung durch ein Arbeitsstipendium

Erste Auflage 2023
Deutsche Erstausgabe
© der deutschsprachigen Ausgabe Insel Verlag
Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2023
© 2016 Auður Ava Ólafsdóttir
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns
auch eine Nutzung des Werks für Text und
Data Mining im Sinne von §44b UrhG vor.
Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg
Umschlagfoto: Debi Shapiro, New York
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-458-64380-7

www.insel-verlag.de

*All den unbekannten Opfern gewidmet:
Krankenschwestern, Lehrern, Barkeepern, Dichtern,
Schulkindern, Bibliothekaren und Elektrikern.*

Und J.

Narbenbildung ist ein natürlicher Teil des biologischen Prozesses, der stattfindet, wenn Verletzungen der Haut oder anderen Körpergewebes nach einem Unfall, einer Krankheit oder einer Operation heilen. Da der Körper das geschädigte Gewebe nicht exakt nachbilden kann, hat das neue Gewebe eine andere Struktur und andere Eigenschaften als die unversehrte Haut drum herum.

Der Nabel ist unser Zentrum oder unsere Mitte, und damit ist das Zentrum des Universums gemeint. Er ist eine Narbe, die keine Funktion mehr hat.

Bland.is

I
FLEISCH

13

II
NARBEN

79

Nachweise

207

31. Mai

Ich weiß, dass ich nackt lächerlich aussehe, aber ich nehme es in Kauf und ziehe mich aus, zuerst die Hose und die Socken, dann knöpfe ich das Hemd auf, enthülle die weiß glänzende Wasserlilie auf der blassen Haut meiner linken Brustseite, eine halbe Messerlänge über dem muskulären Organ, das achttausend Liter Blut am Tag pumpt, zum Schluss die Unterhose – in dieser Reihenfolge. Es dauert nicht lange. Dann stehe ich splitternackt auf dem Parkettboden vor der Frau, so wie Gott mich schuf, plus neunundvierzig Jahre und vier Tage, wobei meine Gedanken in diesem Augenblick nicht bei Gott sind. Drei Parkettbohlen trennen uns noch voneinander, massives Rotholz aus den umliegenden Wäldern, die mit Landminen übersät sind, jede Diele circa dreißig Zentimeter breit mit Ritzen dazwischen, und ich strecke die Hand aus, taste mich an sie heran wie ein Blinder, der nach dem Zusammenhang der Dinge greift, zuerst nähere ich mich der Oberfläche des Körpers, der Haut, das Mondlicht fällt durch einen Spalt in den Vorhängen auf ihren Rücken. Sie macht einen Schritt auf mich zu, ich trete auf eine knarrende Holzdiele, und sie streckt ebenfalls die Hand aus, legt Handfläche auf Handfläche, Lebenslinie auf Lebenslinie, und dabei spüre ich ein brausendes Fließen in der Halsschlagader und auch den Puls in den Knien und Armen, wie das Blut von Organ zu Organ fließt. Eine Tapete mit Laubmuster ziert die Wand über dem Bett in Zimmer Nummer elf im Hotel Silence, und ich denke, morgen schleife und öle ich den Boden.

I.

FLEISCH

*Die Haut ist das größte Organ des menschlichen Körpers.
Die Haut eines Erwachsenen hat eine Oberfläche von
zwei Quadratmetern und wiegt fünf Kilo. Bei vielen ande-
ren Lebewesen spricht man eher von Leder oder Fell.
Das altisländische Wort hörund bedeutet sowohl Haut
als auch Fleisch.*

5. Mai

Der Tisch in Tryggvis Tattoo-Studio ist mit kleinen Glasgefäßen mit bunter Tinte vollgestellt, und der junge Mann fragt mich, ob ich schon ein Motiv ausgesucht hätte, ob ich vielleicht über ein persönliches Muster oder Symbol nachdächte?

Er ist am ganzen Körper großflächig tätowiert. Ich betrachte eine Schlange, die sich seinen Hals hinaufschlängelt und um einen schwarzen Totenkopf ringelt. Durch seine Gliedmaßen fließt Tinte, und um den Trizeps des Arms, mit dem er die Nadel hält, windet sich dreifacher Stacheldraht.

»Viele Leute kommen her, um Narben kaschieren zu lassen«, sagt der Tätowierer im Spiegel zu mir. Als er sich umdreht, meine ich, die Hufe eines steigenden Pferds hinten aus seinem Trägershirt ragen zu sehen.

Er kramt in einem Stapel Plastikmappen, wählt eine aus und sucht darin nach einem Motiv, das er mir zeigen möchte.

»Männer mittleren Alters haben eine Vorliebe für Flügel«, höre ich ihn sagen und entdecke auf seinem Unterarm vier Schwerter, die ein flammendes Herz durchbohren.

Ich habe insgesamt sieben Narben am Körper, vier oberhalb des Nabels, des Ursprungsorts, und drei unterhalb davon. Eine Vogelschwinge über der Schulter, beispielsweise vom Hals bis zum Schlüsselbein, vertraut und tröstlich wie ein alter Kumpel, würde zwei, sogar drei Narben überdecken, sie würde zu einem gefiederten Schatten meiner selbst, mei-

nem Schutzschild und meiner Festung. Unter dem öligen Gefieder läge das entblößte rosa Fleisch.

Der Junge blättert schnell durch die Zeichnungen, zeigt mir verschiedene Versionen von Vogelschwingen und tippt schließlich mit dem Zeigefinger auf eines der Bilder.

»Adlerflügel sind am beliebtesten.«

Er hätte hinzufügen können, welcher Mann träumt nicht davon, ein Raubvogel zu sein, auf einem einsamen Aussichtsflug über die Erde zu gleiten, über Stauseen, Kanäle und Moore zu schweben, auf der Jagd nach Beute?

Stattdessen sagt er:

»Lassen Sie sich ruhig Zeit.«

Er erklärt mir, er habe noch einen weiteren Kunden auf dem Stuhl hinter dem Vorhang sitzen und sei kurz vor der Fertigstellung der Nationalflagge, im Wind flatternd und mit Schattierung.

Dann senkt er die Stimme.

»Ich habe ihm gesagt, dass die Fahnenstange krumm wird, wenn er zwei Kilo zunimmt, aber er wollte sie unbedingt haben.«

Ich hatte vor, noch bei Mama vorbeizuschauen, vor ihrem Mittagsschlaf, deshalb möchte ich das Geschäft möglichst schnell abwickeln.

»Ich dachte an eine Bohrmaschine.«

Falls mein Anliegen ihn überrascht, lässt er sich nichts anmerken, sondern beginnt sofort, nach der richtigen Mappe zu suchen.

»Kann sein, dass wir hier bei den Elektrogeräten irgendwo eine Bohrmaschine haben«, entgegnet er. »Das wäre jedenfalls nicht so kompliziert wie das Quad, das ich letzte Woche gestochen habe.«

»Nein, das war ein Scherz«, lenke ich ein.

Er blickt mich mit ernster Miene an, und es ist schwer zu sagen, ob er sich beleidigt fühlt.

Hastig wühle ich in meiner Tasche, hole ein zusammengefaltetes Blatt Papier heraus, streiche die Zeichnung glatt und gebe sie ihm. Er nimmt sie entgegen, dreht sie hin und her und hält sie schließlich ins Licht. Es ist mir gelungen, ihn zu überraschen. Er kann seine Skepsis nicht verbergen.

»Ist das eine Blume oder ...?«

»Eine Wasserlilie«, antworte ich unumwunden.

»Und nur eine Farbe?«

»Ja, nur eine Farbe. Weiß, ohne Schattierung.«

»Kein Schriftzug?«

»Nein, kein Schriftzug.«

Er räumt die Mappen zusammen, sagt, er könne die Blume freihändig stechen, und schaltet die Tätowiermaschine ein.

»Und wo möchten Sie sie haben?«

Er ist kurz davor, die Nadel in die weiße Flüssigkeit zu tunken.

Ich knöpfe mein Hemd auf und zeige auf mein Herz.

»Da müssen wir erst die Haare abrasieren«, erwidert er und schaltet die Maschine wieder aus. »Sonst geht Ihre Blume im dunklen Wald verloren.«

*Staat nenne ich's, wo der langsame Selbstmord
aller »das Leben« heißt*

Der kürzeste Weg zum Pflegeheim führt über den Friedhof.

Ich habe mir immer vorgestellt, dass der fünfte Monat der letzte Monat in meinem Leben wäre und dass dieses letzte Datum nicht nur eine Fünf hätte, wenn nicht der fünfte Fünfte, dann der fünfzehnte Fünfte oder der fünfundzwan-

zigste Fünfte. Das ist auch der Monat meiner Geburt. Dann haben die Enten sich schon gepaart, aber nicht nur Enten werden auf dem Stadtteich schwimmen, sondern auch Austernfischer und Meerstrandläufer, denn Vogelgezwitscher wird im nachtslosen lieblichen Lenz erklingen, wenn ich aufhöre zu existieren.

Wird die Welt mir nachtrauern? Nein. Wird die Welt ohne mich ärmer sein? Nein. Wird die Welt ohne mich auskommen? Ja. Ist die Welt heute besser als damals, als ich in sie hineingeboren wurde? Nein. Was habe ich getan, um sie zu verbessern? Nichts.

Auf meinem Weg durch den Skothúsvegur über den Stadtteich überlege ich, wie es sich am besten bewerkstelligen lässt, sich von seinem Nachbarn ein Jagdgewehr zu leihen. Leiht man sich eine Schusswaffe auf dieselbe Weise wie ein Verlängerungskabel? Welche Tiere werden Anfang Mai gejagt? Man darf doch den treuen Frühlingsboten nicht erschießen, den Goldregenpfeifer, soeben auf die Insel zurückgekehrt, oder eine Ente, die ein Ei ausbrütet. Könnte ich vorgeben, eine Mantelmöwe abschießen zu wollen, die mir in der Dachgeschosswohnung eines Mehrfamilienhauses in der Innenstadt den Schlaf raubt? Fände Svanur es nicht verdächtig, wenn ich unversehens zum Verfechter für die Rechte von Entenküken würde? Außerdem weiß er, dass ich kein Jäger bin. Auch wenn ich schon in schritthohen Stiefeln im eiskalten Fluss stand, allein auf der Hochheide, und spürte, wie die Kälte gleich einer dicken Wand gegen meinen Körper presste und die Kieselsteine auf dem schwammigen Grund in die Sohlen meiner Watstiefel stachen, spürte, wie der Fluss plötzlich von unten an mir zerrte, wie der Boden wegsackte, während ich in den glitzernden Strudel blickte, habe ich noch nie eine Waffe abgefeuert. Von der letzten Angeltour brachte ich zwei

Forellen mit nach Hause, die ich filetierte und mit Schnittlauch briet, den ich aus einem Topf auf dem Balkon schnitt. Svanur weiß auch, dass ich keine Gewalt ertrage, nachdem er versucht hat, mich in *Die Hard 4* mitzuschleppen. Was erschießt man im Mai außer sich selbst? Oder einen anderen Homo sapiens? Svanur wird zwei und zwei zusammenzählen können.

Obwohl Svanur nicht der Typ ist, der Fragen stellt. Oder sich generell Gedanken über das Seelenleben macht. Er ist nicht der Typ, der sich über den Vollmond oder das Nordlicht auslassen würde. Er würde niemals sagen, *so seht mir doch hin, meine Brüder! Seht ihr ihn nicht, den Regenbogen ...?* Er würde noch nicht einmal seine Frau Aurora auf die Farbe des Himmels hinweisen, auf die blassrosa Morgenröte, er würde nicht sagen, da ist sie, deine Namensschwester. Genauso wenig wie Aurora gegenüber ihrem Mann den Himmel erwähnen würde. In ihrem Haushalt herrscht klare Arbeitsteilung, und nur sie scheucht morgens den Teenager aus dem Bett. Stattdessen führt er die vierzehnjährige Border-Collie-Hündin Gassi, die schon mit einem Bein im Grabe steht. Nein, Svanur würde die Sache nicht emotional angehen, sondern mir einfach das Gewehr übergeben und sagen, das ist eine Remington 40-XB, gebettet, aber mit Originalschloss und -lauf, selbst wenn er den Verdacht hätte, dass ich mich erschießen will.

*Der Nabel ist eine Narbe auf dem Bauch, die sich bildet,
wenn die Reste der Nabelschnur abfallen.
Wenn ein Kind geboren wird, klemmt man die Nabelschnur ab
und schneidet sie dann durch, um die Verbindung
zwischen Mutter und Kind zu kappen.
Die erste Narbe ist daher mit der Mutter verbunden*